

Interview mit Martina Hertig, Hallwil, April 2025

Präsidentin des gemeinnützigen Vereins „mitenand – fürenand“

Vom Opfer zur Pionierin

Unfall mit 17 Jahren!

Da liege ich, Genickbruch. Worstcase! Nicht tot, nicht gelähmt! Bewahrung?

Unfall mit 19 Jahren.

Wieder Genickbruch! Nicht tot, nicht gelähmt! Schicksal?

Während der Schwangerschaft war meine Mutter in der psychiatrischen Klinik, Psychopharmaka, aber nicht nur für sie, ebenso für den Fötus.

Aufgewachsen mit psychisch kranker Mutter, während meiner Kindheit war sie 4,5 Jahre in psychiatrischen Kliniken, wir Kinder wurden bei Verwandten untergebracht und betreut.

Krankheiten belasteten meine Kindheit immer wieder. Normalität ist anders.

Wieder steht die Mutter mit dem Koffer vor der Haustüre und verabschiedet sich. Wohin gehst du?

Wir drei Schwestern wussten es nicht. Der Vater versuchte das alles zu tragen, was eine kaum verarbeitbare Verantwortung war.

Mit 30 Jahren wurde ich in die Psychiatrie eingeliefert, Suizidversuch, 5 Jahre später beging die Mutter Suizid.

Was soll das? Warum bin ich in diese Familie geboren!?

Immer wieder wurde Vieles verdrängt, darüber hinweggegangen, was sich dann folgens schwer auswirkte. Viele Therapien folgten, geholfen hat nichts wirklich.

Durch viele Gespräche innerhalb der Familie mit Vater und den 2 Schwestern entstand ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Vieles konnte so verarbeitet werden.

Es ist, wie es ist. Schuldzuweisung heilt die Leidenden nicht.

Der Alltag als erwachsene Frau muss bewältigt werden, es muss gehen, Geld für den Alltag verdienen. Dabei ging der Bezug zu mir selber verloren.

Die Corona-Zeit folgte. Als selbständig Erwerbende hatte ich keine Kunden mehr. Türe zu, Erspartes aufgebraucht. Wohnung wurde mir gekündigt, umziehen.

Dann folgte im April 2021 der grosse Zusammenbruch:

24 Stunden Erbrechen, Ambulanz, Spital, Bewusstlosigkeit. Hirnstamminfarkt!

Nach 2 Wochen beschlossen die Neurochirurgen, meinen Schädel zu öffnen, Biopsie! Ich weigerte mich, diesen Eingriff zuzulassen, da wenig Aussicht auf Genesung bestand. Vorwurfsvolle Äusserungen von Seite der Ärzte, Drohungen, selber schuld zu sein, wenn es nicht gut kommt! Beschuldigung, eine schwierige Patientin zu sein. Der Oberarzt des Spitals stellte fest, dass sich die Neurochirurgen nicht mit den Neurologen desselben Spitals absprachen. Die eine Hand weiss nicht, was die andere tut.

Ich forderte den Arzt auf, alles aufzuschreiben, was jetzt weiter geschehen soll, übernahm somit die Führung über das weitere Vorgehen bezüglich meiner möglichen Genesung.

1 Monat im Spital, nichts Heilendes geschah. Ich war nicht mehr bereit, weitere Versuche über mich ergehen zu lassen. Ich entschied mich für Eigenverantwortung!

Daraus folgte die Erkenntnis: **Ich muss raus aus der Opferrolle!**

Spital, Rehaklinik, Rollstuhl. Es wurde zu einem Überlebenskampf. Dauernder Schwindel, Sehbehinderung. Leben im Rollstuhl, ist ja auch so möglich. Wir können sie mobilisieren, stabilisieren, den Rest müssen sie

selber bewältigen. Diese Prognose war wenig hilfreich!
Haushalt machen, nach 3 Stunden erschöpft, wieder liegen, ausruhen.

Die Wut erwachte und wuchs: Jahrelang für AHV/IV einbezahlt. Jetzt wo ich betroffen bin, erhalte ich keine Beiträge!

Anwälte machten mir klar, dass ich keine Chance auf IV-Gelder habe. Ich wurde mit der Aussicht auf das Sozialamt getröstet. Nein, das war keine wirkliche Hilfe, keine akzeptable Lebensperspektive!

Im Normalfall sind Lotsen der Organisation «Fragile» für die Hirnverletzten zuständig, wenn es darum geht, alles Nötige bezüglich Administration in die Wege zu leiten. In Zurzach, wo ich war, gabs das nicht. Aus Informationen eines Versicherungsmitarbeiters und einer Ärztin erfuhr ich, was administrativ alles in die Wege zu leiten ist.

Meine Sehfähigkeit war eingeschränkt, ich konnte am PC nicht arbeiten und sollte dann alles selber erledigen. Leben unter dem Existenzminimum, kaum Hilfe, wie weiter?

Dezember 2022: Gründung des gemeinnützigen Vereins «mitenand-fürenand»:

www.mit-fuer.ch

Suche nach einem geeigneten Gebäude. Ein Gewerbehaus, ehemals Stumpfenfabrik, wurde an uns herangetragen. Miserabler Zustand, schmutzig. Hier was aufbauen? Zweifel begleiteten mich. Ich erklärte dem Verkäufer der Immobilie meine Vision. Er fand das eine coole Sache! Nichts war abgeklärt, kein Baugesuch, und trotzdem konnte ich mein Projekt einem allfälligen Investor vorstellen!

Das Gebäude wurde gekauft. Bei der nächsten Sitzung durfte ich meine Vision vorbringen, meine Bedürfnisse bezüglich des Umbaus äussern!
Beginn des Umbaus 3 Monate später. Altes ausräumen, reinigen, neugestalten! Das bedeutete für mich eine intensive Stressphase. Wie soll das gehen? Umbau ohne Verträge beidseitig, nur auf Vertrauensbasis.
Weshalb mache ich das? Soll ich aufgeben, hätte weniger Stress!
Eine Berufung kann man nicht fallen lassen!
Es war unfassbar, dass der Investor mitzieht! Volles Risiko für ihn.



Der Verein «mitenand-fürenand» hat die Vision, ein offenes Haus der gelebten Inklusion zu gestalten. Egal ob mit oder ohne Beeinträchtigung, es sind alle Menschen bei uns willkommen. Unter www.mit-fuer.ch haben wir die verschiedenen Angebotsbereiche zusammengefasst.

Hier sollen auch verschiedene alternative Therapeutinnen und Therapeuten einen Ort finden, an dem Menschen, Wissen, Leben und Sinn vereinigt werden.
Um das Haus finanzieren zu können, werden Räume vermietet, eigene Shops betrieben, Kurse angeboten. Ein Drittel der Einnahmen müssten durch Spenden ergänzt werden.

Mein Wandel vom Opfer zur Pionierin begann immer mehr Form anzunehmen!

Auf meine Frage, wie es ihr damit gehe, antwortete Martina: Schizophren!
Es ist verrückt, wie sich alles entwickelt hat, was jetzt läuft. Finanzplanung, Kostenentwicklungs-Berechnungen, all das fehlte zu Beginn. Habe schon ans Aufgeben gedacht!

Irgendwas in meinem Innern will es aber anders. Seelenplan? Andere Energien, die mitwirken?

Könnte ich jetzt noch aufgeben? All die Erfahrungen zeigen: Das Projekt ist gewollt, nicht nur von mir!
Wenn es so weit kommen konnte, dann werden wir auch in anderen Bereichen Wege finden! Ich bin nicht alleine, kann nicht alles führen. Ich will auch Verantwortung abgeben, anderen vertrauen.

Das alles braucht Energie, und die ist klar beschränkt. Laut Aussage von Ärzten muss ich lernen, mit meiner Behinderung zu leben. Ich selber sehe das anders:

Vielleicht verbessert sich mein Gesundheitszustand. Ich bleibe dran, nehme was kommt. Meine Behinderung besteht darin, dass ein Auge dauernd flackert, das andere muss sich anpassen, damit ein klares Sehen möglich wird. Dauerstress! Das Hirn ist dadurch überfordert, produziert Schwindel, Gleichgewichtsprobleme sind die Folge. Mein Schlafbedarf beträgt 10-12h pro Tag. Auch tagsüber brauche ich Ruhephasen, so dass sich das Gehirn erholen kann. Medizinisch gesehen ist diese Behinderung nicht heilbar.

Durch meine Erfahrungen und die Suche nach einem Weg, damit zu leben, entstand auch die Idee, im neu entstandenen Zentrum einen Ort zur Verfügung zu stellen, wo Hilfesuchende eine Unterstützung zur Linderung ihrer Beschwerden finden, seien sie psychischer oder physischer Art. Hier sollen auch Therapeutinnen und Therapeuten arbeiten, die ihre Begabungen wirklich zum Wohl der Hilfesuchenden umsetzen können.

Auf die Frage, woher Martina die Kraft nimmt, immer wieder aufzustehen und trotz aller Widrigkeiten weiter konsequent ihren Weg zu gehen, kann sie keine klare Antwort geben. Sie weiss im Innersten, dass sie schon so auf die Welt gekommen ist. Es ist eine Kraft, die durch alles hindurchträgt, auch 2 Genickbrüche und viele andere Widrigkeiten überwindet. Sie führte weiter aus:

Der Mensch besteht aus Seele, Geist und Körper. Wenn alle drei zusammenarbeiten, dann funktioniert, sonst nicht. Wenn nicht alle drei Bereiche optimal arbeiten, ist es der Körper am Schluss der Kette, an dem sich der Mangel zeigt.

Als ich im Spital lag, versuchte ich oft, dem Körper Befehle zu erteilen. Ging nicht! Es ist die Seele, die entscheidet, ob ich weiterlebe oder nicht. Die Seele hat's in der Hand. Körper, du kommst noch einmal. Der Kopf darf etwas kürzertreten!

Schon in meiner Kindheit war ich hellsehtig, was auch meine Mutter bemerkte. Heute arbeite ich im Systemischen Bereich, oft auf schamanische Weise, habe auch viele Helferwesen, welche mich unterstützen.

Die Kraft und Energie für meine Arbeit hole ich mir in der Natur, aus der universellen Energiequelle. Mein Leben hat mich bis zu meinem 50. Lebensjahr arg gebeutelt. Ich habe gelitten, gekämpft, wollte aufgeben, flüchten, ab von dieser Welt, die mich so arg strapazierte. Sterben und vergessen.

Jetzt bin ich da. Auferstanden, ein anderer Mensch! Meine Behinderungen fordern mich jeden Tag heraus. Aber ich lebe!

Den Beruf eines Therapeuten kann man erlernen. Aber das gewisse Etwas bekommt man geschenkt, manchmal durch Leiden, so wie ich. Es hat mich Vieles gelehrt.

Ich habe die Lehre angenommen und bin deshalb bereit, anderen Menschen meine Hilfe anzubieten.

Kontakt:

Verein mitenand-fürenand

Engenbühl 130

5705 Hallwil

www.mit-fuer.ch

hallo@mit-fuer.ch



Autor: Ruedi Winistörfer, Trubschachen

«Gestalten wir gemeinsam einen Ort, an dem jede Person gesehen und gehört wird.»

Martina Hertig, Präsidentin gemeinnütziger Verein mitenand-fürenand

Werde auch Du Teil dieses einzigartigen Projekts!

Die Unterstützungsmöglichkeiten für den Verein mitenand-fürenand

- Eine Jahres-Mitgliedschaft von Fr. 80.–
- Eine Gönnerschaft oder Sponsoring mit offenem Betrag
- Fond-Finanzierung, Sponsoring eines bestimmten Fachbereiches mit offenem Betrag
- Eine ehrenamtliche Mitarbeit im Betrieb, je nach Fachbereich
- Eine kostenlose Dienstleistung oder ein Therapie-/Kursangebot zur Verfügung stellen z. B. mit einem Vortrag/Kurs, deren Einnahmen reinvestiert werden
- Die Miete von Therapieräumlichkeiten

Das Haus wird seh-, hör- und rollstuhlbehinderten-freundlich umgebaut, was ein Mehraufwand an Baukosten erfordert.

Die Unterstützungsmöglichkeiten sind vielfältig. Für jegliche Unterstützung sind wir dankbar!

hallo@mit-fuer.ch

Spendenkonto

CH27 0076 1648 2439 7200 1

Aargauische Kantonalbank, Aarau, Mitenand-Fürenand

Unser Café «Gold-Treff» – Treffpunkt für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen



Komm auf einen feinen Kaffee, Tee oder Punsch – das Café Gold-Treff ist geöffnet und die Shops freuen sich auch auf Kundschaft!

an folgenden Tagen haben wir geöffnet:

Donnerstag, 14.00 – 18.00 Uhr

Freitag, 14.00 – 18.00 Uhr

Samstag, 10.00 – 16.00 Uhr

2025_Inklusions-Treffpunkt_Herzwurzelshop

